



Aus der Kollektion „Press Reset“, in der sich Flora Miranda mit posthumaner Existenz beschäftigt hat. Foto: Gökay Catak & Joachim Beens

Worin wir uns bewegen

An der Schnittstelle zwischen Mode und Kunst entdeckt Flora Miranda neue Lebenswelten.

Text: Hildegard Suntinger

Als Flora Miranda am 19. April beim Take Festival in Wien den „Outstanding Artist Award“ für experimentelles Modedesign gewann, war sie außer Konkurrenz. Positionen an der Schnittstelle zur Kunst sind im österreichischen Modedesign keine Seltenheit, führen letztendlich aber zum Entweder-oder. Kategorisierungen engen ein, und Flora Miranda lässt – zumindest vorläufig – noch ein Sowohl-als-auch zu... Flora Miranda ist 25 und zählt noch zu den Rookies unter den österreichischen Modedesignern. Mit wiederkehrenden Referenzen auf die digitale Welt, begibt sie sich in die Nähe der technologischen Kultur und Ästhetik, eine noch kaum greifbare Bewegung im Kunstbereich. Während andere Modedesigner in Technologie eine Einschränkung ihrer Kreativität sehen, findet Flora Miranda, dass die Modeindustrie das Experiment geradezu brauche. Zitat: „Die Haute Couture in ihrer gegenwärtigen Form ist obsolet, weil sie nicht visionär ist, sondern vorwiegend mit traditionellen Methoden arbeitet.“ In ihren eigenen Kollektionen referiert sie auf abstrakte Konzepte und erreicht diese zum einen durch Kontext und zum anderen durch interdisziplinäre Referenzen und Kollaborationen. Kontextspezifisch ist allein schon Flora Mirandas Definition von Mode als narratives Medium, das eine gesamtheitliche Sinneserfahrung darstellt und sich nicht bloß auf den Körper bezieht, sondern auf, dessen Bewegungen und Umgebungen sowie räumliche und akustische Gegebenheiten. Zitat: „Vereinfacht gesagt ist es die Frage, worin wir uns bewegen.“ Am Anfang ihrer Projekte stehen wissenschaftliche Theorien verschiedener

Richtungen, ebenso wie die Reflexion gesellschaftlicher Strukturen und Klischees. Jeweilige Basis ist das eigene Denken, Fühlen und Erleben; als solches erzählen ihre Arbeiten immer auch etwas über die Lebenswelt ihrer Generation. In der Fremdwahrnehmung an der Schnittstelle von Kunst und Mode positioniert, fühlt sich Flora Miranda selbst klar der Kategorie Mode zugehörig. Am besten findet sie ihre Kollektionen mit dem Adjektiv „künstlerisch“ beschrieben. Indem das Design ihrer Modelle aus erdachten und erfüllten Welten hervorgeht, versteht sie ihre Arbeit als eine kulturelle, vergleichbar mit Musik und Kunst. Geeigneter Platz ist die Bühne, denn dort gibt es die Sinneserfahrung, die Ausgangspunkt ihrer Kreationen ist. Wobei Flora Miranda durchaus auch an Bühnenmomente im Alltag denkt... Ein Beispiel für die Realisierung eines abstrakten Weltkonzeptes ist ihre Master-Kollektion „sidual, ethereal, immaterial“, in der sich Flora Miranda mit Quantenphysik und Teleportation beschäftigt hat, um eine Vision von Fortbewegung durch den Wechsel von Immaterialisierung und Materialisierung zu entwickeln. Die daraus resultierenden Kreationen zeigen, wie ein Körper aus Information aufgebaut sein könnte und wie er sich in seine Einzelteile auflöst, um von A nach B transportiert zu werden. Die sich auflösenden, bzw. neu formierenden Informationssegmente stellte sie mit Allover-Streifenkonstruktionen und digitalen Drucken auf Leder dar. Materialität war auch zentrales Thema ihrer aktuellen Kollektion, die eine etwas komplexere theoretische und praktische Annäherung zeigt. Die Inspiration lieferte ein Konzert der Berliner Band

„Atari Teenage Riot“ und deren Song „Press Reset“. In dem Song geht es um das Phänomen einer in stereotypen Verhaltensmustern automatisierten Gesellschaft, deren Mitglieder ihre individuelle Freiheit wiedergewinnen wollen, indem sie die eigene Realität neu konfigurieren. Dieser Ansatz referiert auf die Kulturtheorie „New Materialism“, die in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre von den Philosophen Manuel De Landa (New York) und Rosi Braidotti (Utrecht) – unabhängig voneinander – geprägt wurde und auf die Opposition von Natur und Kultur fokussiert. Als solches hat sie ein Interesse an der Morphologie von Veränderung und fokussiert Phänomene wie Materialität und Prozesse von Materialisierung. Revolutionär an der Theorie ist die Prominenz des Objektes und die Forderung einer „Emanzipation der Dinge“. Die formbare Realität verortet Flora Miranda im virtuellen Raum und in der digitalen Materie, um diese in eine Welt zum Anfassen und eine Art posthumaner Existenz zu übersetzen. Handwerklich basiert dieser Prozess auf fluide wirkenden Silikonkonstruktionen und Schnitten, die zum einen wie natürlich wachsende und zum anderen wie sich in Auflösung befindliche Organismen wirken. Möglich wurden diese Effekte durch ein eigens entwickeltes Material. In hartnäckiger Forschungsarbeit gelang es ihr, Silikon stoffähnliche Eigenschaften zu verleihen. Dazu wurde es erst in Garnform gebracht und dann von Hand gestrickt oder gewebt. Die Webtechnik entwickelte sie gemeinsam mit Hermine van Dijck. In einem ebenfalls eigens entwickelten Verfahren hat sie Silikon in Formen gegossen und mit Stoff verbunden; für jedes Schnittteil gab es >

> ein eigenes Formenkonzept. Das Ergebnis dieser komplexen Prozedur war eine einzigartige Oberflächen- und Schnittdynamik. Die Intensität der Wirkung wurde noch durch eine Pigmentierung verstärkt, welche schimmernde und reflektierende Oberflächeneffekte hervorbringt. Die Narration folgt dem Titel „Press Reset“ und wird zum einen durch Knöpfe mit Anweisungen wie „delete yourself“ oder „end of matter“ offenbar – und zum anderen durch Masken mit einem dramatischen Ausdruck, der die Qual der Transformation signalisiert. Die Masken entstanden in Kollaboration mit dem Künstler Niek Pulles und referieren auf die mythologischen Figuren, die in Salzburg unter dem Namen „Schiachperchten“ bekannt sind. In eine Salzburger Künstlerfamilie geboren, konnte Flora Miranda schon früh ihr Zeichen- und Maltalent entwickeln. Als sie von der „Royal Academy of Fine Arts“ in Antwerpen hörte, wurde ihr Interesse für Mode geweckt. Die Ausbildung an der renommierten Institution war fordernd. Es gab dort kaum Hilfestellung, aber ein hohes Leistungsniveau zu erfüllen. Im Rückblick denkt sie, dass „es der beste Weg ist, wenn man etwas lernen will, das einem nicht fernliegt“. Dafür spreche auch, dass alle, die dort den Abschluss machen, sehr individuell und sicher in ihrer Arbeitsweise seien. Das trifft zweifellos auch auf sie selbst zu. Die Intensität ihrer Auseinandersetzung zeigt sich nicht zuletzt in einer erstaunlichen Wendigkeit, mit der sie Fragen beantwortet.

Hatte sie schon während des Studiums konzeptuell und experimentell gearbeitet, so setzte sich dies nach ihrer Graduierung 2014 in einer projektbezogenen Zusammenarbeit mit Iris van

Herpen in den Niederlanden fort. Van Herpen verbindet traditionelle Methoden mit zukunftsweisenden Technologien und ist besonders für ihre 3D-Prints aus Polymeren bekannt. Seit Beendigung der Zusammenarbeit im November 2015 konzentriert sich Flora Miranda voll auf ihre eigene Kollektion. Zurzeit erhält sie viel Aufmerksamkeit seitens der Modeindustrie. In den vergangenen sechs Monaten präsentierte sie auf Fashion Weeks in Los Angeles, Novi Sad (Serbien) und Vancouver. Im Oktober 2015 waren ihre Arbeiten in der Gruppenausstellung „Digital Disturbances“ in der „Fashion Space Gallery“ in London zu sehen und zuletzt in der Gruppenausstellung „Display Fashion – Display Art (argonale) Begegnungen von Mode und Kunst“ in der Salzburger Galerie 5020. Im Feber hielt sie auf Einladung des British Fashion Council in London einen Vortrag zum Thema „The disintegration of the body in the digital age“. Aktuell ist sie unter den Finalisten des International Talent Support in Triest (ITS). Aufregende Zeiten für einen jungen Menschen, der noch ganz am Anfang steht. Flora Miranda sieht die Situation pragmatisch. Verbale Reaktionen nimmt sie zwar zur Kenntnis, Bedeutung misst sie allerdings erst Aktionen bei ...

AUSSTELLUNGEN

August 2016: Gruppenausstellung

Sports I No Sports im Museum für Gewerbe in Hamburg.

September 2016: Gruppenausstellung

Austrian Fashion Exhibition im Liu Haisu Art Museum in Shanghai.

ANZIEHEND & FAIR. Von Barbara Ottawa



Foto: Moment RF/Getty

Fairness an den Füßen

Die Arbeiterkammer hat gemeinsam mit der Clean Clothes Kampagne Schuhmarken auf faire Arbeitsbedingungen untersucht.

„Made in Europe“ ist keine Garantie für menschenwürdige Arbeitsbedingungen. Das ist eine der ernüchternden Erkenntnisse aus dem aktuellen Bericht der Arbeiterkammer und der Clean Clothes Kampagne im Rahmen des EU-weiten Projekts „Change Your Shoes“.

„Die Kluft zwischen den ausgezahlten und existenzsichernden Löhnen ist teilweise noch größer als in asiatischen Produktionsländern“, lautet das Fazit.

Insgesamt ist die Kategorisierung diverser Schuhproduzenten, darunter auch sieben österreichischer Unternehmen, sehr streng.

Keine Firma hat die Bestnote „Im Laufschrift voraus“ erzielt. Um so eingestuft zu werden, müssen Beweise geliefert werden, dass „Verfahren zur Sorgfaltspflicht gegenüber Menschenrechten entlang der gesamten Lieferkette durchgeführt werden“.

In der Kategorie „Auf gutem Weg“ findet sich zwar keines der untersuchten österreichischen Unternehmen, dafür überraschenderweise aber Adidas. Solcherart kategorisierte Firmen liefern „einige aber noch nicht ausreichende Beweise“ für ihre Bemühungen.

„In die Gänge“ kommt laut der Untersuchung in Österreich die Firma Legero, die Marken wie Think!, Legero, Superfit und VIOS produzieren lässt – und zwar vorwiegend in Europa und zur Hälfte in eigenen Werken. Positiv wird unter anderem erwähnt, dass Legero mit „90% der Zulieferern seit mehr als 5 Jahren zusammenarbeitet“.

„Erste zögerliche Schritte“ sehen die Analysten bei Paul Green, Hartjes und Richter. Alle drei Betriebe produzieren zwar entweder vorwiegend oder zum Teil sogar zu 100 Prozent in Europa, setzen aber laut AK-Bericht zu wenige Maßnahmen, um ein existenzsicherndes Lohnniveau sicherzustellen. Oder sie machen ihre Bemühungen zu wenig öffentlich.

„Die Ausführungen spiegeln die Selbstdarstellung der Unternehmen wider, als Grundlage diente der von den Unternehmen ausgefüllte Fragebogen, der von Südwind bewertet wurde.“ Einige heimische Betriebe, darunter Waldviertler, Lorenz sowie Leder und Schuh haben den Fragebogen der AK gar nicht ausgefüllt.

Der Bericht kann auf www.arbeitkammer.at heruntergeladen werden.



Aus der Kollektion „sidereal_ethereal_immaterial“, in der sich Flora Miranda mit Quantenphysik und Teleportation beschäftigt hat. Foto: Gökyay Catak & Joachim Beens